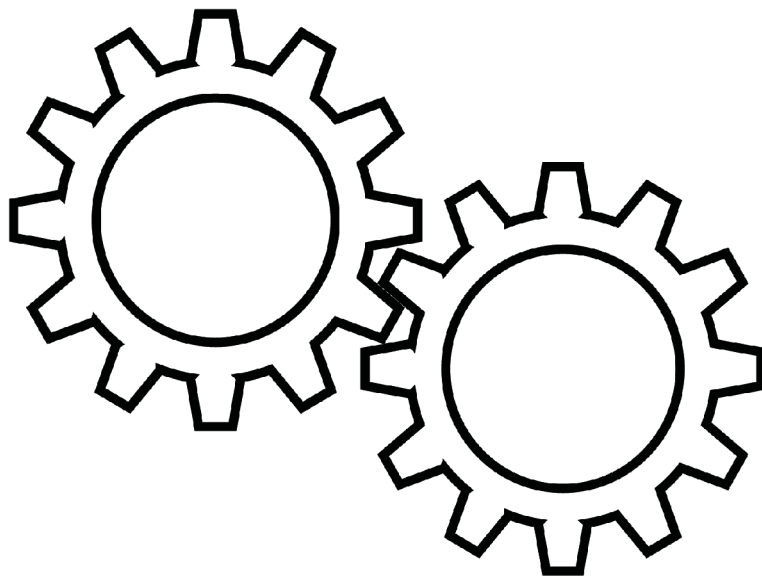


# Kooperation

## Jugendarbeit & Schule



Stadtjugendring Reutlingen e.V.

• Haus der Jugend •

Museumstraße 7

72764 Reutlingen

07121 320335

info@sjr-rt.de

www.sjr-rt.de

Vertreten durch

1. Vorsitzenden Davide Buró

2. Vorsitzenden Christoph Acker

VR 350583 beim AG Stuttgart



Oktober 2015

Autor:

Sven Schall, M.A.

gesetzt in Ropa Soft

Diese Untersuchung wurde durch die  
Unterstützung der Jugendstiftung  
Baden-Württemberg finanziert und  
ermöglicht.



**Anmerkung zur genderungerechten Sprache:**  
Weil es nicht möglich ist, eine gendergerechte  
Sprache zu praktizieren, haben wir die weibliche  
Form gewählt und meinen damit auch die  
männliche und alle anderen, die sich nicht  
darunter subsumieren wollen oder können.

# **Kooperation Jugenarbeit & Schule**

**Ein Forschungsprojekt des  
Stadtjugendrings Reutlingen,  
durchgeführt von Sven Schaal**

## Inhaltsverzeichnis

|                                                |    |                                                 |    |
|------------------------------------------------|----|-------------------------------------------------|----|
| <b>0. Einleitung</b>                           | 5  | <b>3.9. Zukunft - Wünsche und Arbeitsthemen</b> | 21 |
| 1. Die Schulen und ihre Kooperationen          | 6  | 3.9.1. Die Anbieter der Jugendarbeit            | 21 |
| 1.1. Schule A                                  | 6  | 3.9.2. Die Schule                               | 22 |
| 1.2. Schule B                                  | 6  |                                                 |    |
| <b>2. Untersuchungsdesign</b>                  | 7  | <b>4. Fazit</b>                                 | 24 |
| 2.1. Erhebungsmethode                          | 7  | 4.1. Kommentar Stadtjugendring                  | 26 |
| 2.2. Interviewpartner                          | 8  | <b>5. Literaturverzeichnis</b>                  | 27 |
| 2.2.1. Schule A                                | 8  |                                                 |    |
| 2.2.2. Schule B                                | 8  | <b>Anhang</b>                                   | 29 |
| 2.3. Auswertungsmethode                        | 9  |                                                 |    |
| <b>3. Auswertung</b>                           | 10 |                                                 |    |
| 3.1. Bildung und Nutzen                        | 10 |                                                 |    |
| 3.1.1. Praktischer Nutzen                      | 10 |                                                 |    |
| 3.1.2. Persönlicher Nutzen                     | 11 |                                                 |    |
| 3.1.3. Bildungspotenziale                      | 11 |                                                 |    |
| 3.2. Zielgruppe                                | 12 |                                                 |    |
| 3.2.1. Generalisierte Zielgruppe               | 12 |                                                 |    |
| 3.2.2. Spezifische Zielgruppe                  | 12 |                                                 |    |
| 3.2.3. Erreichen der Zielgruppe                | 12 |                                                 |    |
| 3.3. Interesse                                 | 13 |                                                 |    |
| 3.3.1. Jugendliche                             | 13 |                                                 |    |
| 3.3.2. Intrinsische Motivation                 | 13 |                                                 |    |
| 3.3.3. Systembegründetes Interesse             | 14 |                                                 |    |
| 3.4. Auswirkungen des schulischen Rahmens      | 14 |                                                 |    |
| 3.4.1. Positiv                                 | 14 |                                                 |    |
| 3.4.2. Neutral                                 | 15 |                                                 |    |
| 3.4.3. Negativ                                 | 15 |                                                 |    |
| 3.5. Planung und Struktur                      | 15 |                                                 |    |
| 3.5.1. Bei Kooperationsbeginn                  | 15 |                                                 |    |
| 3.5.2. Vor der Angebotsphase                   | 16 |                                                 |    |
| 3.5.3. Während der Angebotsphase               | 16 |                                                 |    |
| 3.5.4. Nach der Angebotsphase                  | 17 |                                                 |    |
| 3.6. Materielle und nicht-materielle Würdigung | 17 |                                                 |    |
| 3.6.1. Materiell                               | 17 |                                                 |    |
| 3.6.2. Nicht-materiell                         | 18 |                                                 |    |
| 3.7. Erfolgsauswertung                         | 19 |                                                 |    |
| 3.8. Kooperationsbedingungen                   | 19 |                                                 |    |
| 3.8.1. Förderliche Kooperationsbedingungen     | 20 |                                                 |    |
| 3.8.2. Hinderliche Kooperationsbedingungen     | 20 |                                                 |    |

## **Einleitung**

Das Untersuchungsinteresse vorliegender Untersuchung besteht darin, die derzeitigen Bedingungen der Kooperation Jugendarbeit - Schule an zwei Schulstandorten zu identifizieren und nach Potenzialen für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zu suchen.

Dabei soll der Blick insbesondere auf bestehende Hemmnisse für Kooperationen sowie auf gegenseitige Erwartungen gerichtet werden. Aufbauend darauf sollen Einschätzungen gewonnen werden, welche Möglichkeiten einer strukturierten und intensiven Zusammenarbeit die Partner sehen. Ziel ist es ferner, auf Seiten der Jugendarbeit dafür zu werben, Kooperationen mit Schule einzugehen und diese aktiv zu gestalten.

In Kapitel 1 werden zunächst die beiden Schulen und ihre Kooperationen in ihren Grundzügen vorgestellt.

In Kapitel 2 wird das Untersuchungsdesign vorgestellt. Dazu wird auf die Erhebungsmethode eingegangen, die Interviewpartnerinnen werden vorgestellt und die Auswertungsmethode wird erläutert.

Anschließend werden die Untersuchungsergebnisse in Kapitel 3 dargestellt und diskutiert.

Auf ein Fazit im 4. Kapitel folgt abschließend ein Kommentar von Lutz Adam, Stadtjugendring Reutlingen.



## **. Die Schulen und ihre Kooperationen**

Die beiden Schulen aus dem Raum Reutlingen können bereits auf langjährige Erfahrungen mit unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen der offenen Jugendarbeit zurückblicken. Für die vorliegende Untersuchung wurden einzelne Angebote näher in den Blick genommen. Im Folgenden werden die beiden untersuchten Schulen und die Angebote, auf die sich ein Großteil der Interviewaussagen bezieht, kurz vorgestellt.

### **1.1. Schule A**

Bei Schule A handelt es sich um eine Werkrealschule. Die Schule ist seit vielen Jahren eine "Weiterführende Schule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt" (WSB-Initiative). Dieser Ansatz findet insbesondere durch das Sportprofil der Schule seine Umsetzung. Im Leitbild der Schule steht dazu: *"Ein Schwerpunkt unserer Schule ist das Sportprofil, bei dem wir gemeinsam mit außerschulischen Partnern die sportlichen Fähigkeiten sowie die Bewegungsfreude und das soziale Lernen fördern."* Das Sportprofil verlangt von den Schülerinnen die Wahl eines Sportangebots neben dem regulären Sportunterricht. Die Wahl ist jeweils für ein Schuljahr verbindlich und die Teilnahme verpflichtend. Mittels Anwesenheitslisten wird fortlaufend kontrolliert, ob die Schülerinnen an den jeweiligen Angeboten teilnehmen. Zu Schuljahresende werden die Listen ausgewertet - die Teilnahme wird im Zeugnis dokumentiert. Schülerinnen, die bereits in einem Verein oder vergleichbarem aktiv sind, werden von der Wahlpflicht durch einen entsprechenden Nachweis befreit. Von den außerschulischen Partnern wurden für die vorliegende Untersuchung zwei Vertreterinnen eines Sportvereins (SportangebotVerein) und ein privater Anbieter von Jugendarbeit (Sportangebot-Privat) interviewt. Bei SportangebotVerein handelt es sich um einen Rückschlagsport. Die Kooperation besteht seit vielen Jahren, wobei im

Jahr 2015 erstmals keine Kooperation zustande kam. Das Angebot umfasst eine Trainingseinheit wöchentlich im Rahmen der Vereins-Trainingszeiten und findet einige Kilometer von der Schule entfernt statt. Bei SportangebotPrivat handelt es sich um Kampfkunst. Das Angebot findet ein Mal wöchentlich in der Sporthalle der Schule statt. Hinsichtlich Berufsbildung steht im Leitbild der Schule: *"Wir bieten jeder Schülerin und jedem Schüler eine lebensnahe und zukunftsorientierte Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt. Dabei kooperieren wir mit außerschulischen Partnern."* Als langjähriger Partner der Jugendarbeit gilt an Schule A in diesem Zusammenhang das Jobpatenangebot der Stadt. Mehrere Jobpatinnen stehen hierfür jedes Schuljahr zur Verfügung. Die Stadt schreibt über das Angebot: *"Lebens- und berufserfahrene [Bürger], mit persönlichen und sozialen Kompetenzen und hilfreichen Verbindungen engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich als "Jobpatinnen und Jobpaten". Das Projekt der Stabsstelle Bürgerengagement richtet sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler, die den Haupt- oder Werkreal/ Realabschluss machen und keine optimalen Voraussetzungen haben, um die Schule erfolgreich abzuschließen und einen Ausbildungsplatz zu bekommen."* Für die vorliegende Untersuchung wurden zwei Jobpatinnen interviewt, die sich der Schule bereits seit mehreren Jahren zur Verfügung stellen.

### **1.2. Schule B**

Schule B ist eine Gemeinschaftsschule mit Ganztagsbetrieb. Zur besseren Vergleichbarkeit der Kooperationsformen von Schule A und B fand bei der Erhebung eine Konzentration auf Angebote der Sekundarstufe statt. In Bezug auf außerschulische Angebote schreibt die Schule: *"Eine Vielzahl an Kooperationspartnern und die Vernetzung mit zahlreichen Einrichtungen des Stadtteils, ermöglichen ein umfangreiches und vielseitiges Angebot, das den Unterricht ergänzt und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler*

*individuell fördert."* Weiterhin spricht die Schule von einer *"umfangreichen Nutzung von außerschulischen Lernorten in der Umgebung"*. Als Kooperationspartner von Schule B wurde eine Vertreterin des BDKJ in Bezug auf ein Projektangebot und eine Anbieterin von Musik- und Kulturarbeit eines freien Trägers der Jugendhilfe interviewt. Das Projektangebot wurde bisher erst ein Mal mit Schule B als Kooperationspartner durchgeführt. Es handelt sich dabei um ein komplettes Umsetzungspaket für eine Projektwoche für die ganze Schule zum Thema Fairer Umgang auf der Welt in sozialer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht. Für die Umsetzung werden vom BDKJ sogenannte Teamer eingesetzt, die in Eigenregie die Projektwoche für die Schülerinnen gestalten und dabei von den Lehrerinnen unterstützt werden. Die Kooperation des freien Trägers der Jugendhilfe mit der Schule besteht in unterschiedlicher Ausgestaltung seit vielen Jahren. Es umfasst ein Stammangebot der Musikarbeit und je nach Bedarfslage weitere Angebote der Musik- und Kulturarbeit. Die Angebote finden im Rahmen des verpflichtenden Ganztagsbetriebs der Schule statt. Wie bei Schule A können die Schülerinnen zu Schuljahresbeginn aus unterschiedlichen Angeboten auswählen. Die Teilnahme wird ebenfalls mittels Anwesenheitslisten überprüft. Weiterhin wird von Seiten der Schulsozialarbeit die Kooperation zum ansässigen Jugendhaus thematisiert. Mit diesem besteht ebenfalls seit vielen Jahren eine Zusammenarbeit in unterschiedlichen Kontexten. Zu den Angeboten zählt ein gemeinsam gestalteter Workshop im Rahmen des GirlsDays, eine AG im Ganztagsbetrieb mit wechselnden erlebnis- und erfahrungsorientierten Inhalten und ein in den Lehrplan integriertes dreitägiges Berufsorientierungsseminar.



## **. Untersuchungsdesign**

Im Folgenden wird zunächst die Erhebungsmethode kurz erläutert. Anschließend werden die ausgewählten Interviewpartner hinsichtlich ihrer Tätigkeiten im Kontext der Kooperationen vorgestellt. Anschließend werden die Grundzüge der Auswertungsstrategie beschrieben.

### **2.1. Erhebungsmethode**

Die Erhebung erfolgte mittels leitfaden-gestützter Interviews. Der Interviewleitfaden (siehe Anhang) wurde zum einen auf Basis der Erfahrungen des Stadtjugendrings mit dem Thema Kooperationen zwischen Schulen und Jugendarbeit und dementsprechend interessierender Merkmale erstellt. Weiterhin flossen Aspekte aus der Literatur und damit Erkenntnisse aus anderen Untersuchungen in die Gestaltung des Interviewleitfadens ein (vgl. Ilg 2013, Deinet 2005, Rauschenbach et al. 2010). Die im Leitfaden enthaltenen Themen sind im Auswertungskapitel (Kapitel 3) in Form der Gliederung wiedergegeben. Die Bezeichnung der Themen unterscheidet sich teilweise vom Wortlaut der im Interview gestellten Fragen. Die Absicht war, die Fragen des Leitfadens möglichst offen und frei von Suggestion oder einer Wertung zu halten. So wurde beispielsweise zum Thema "Nutzen und Bildung" explizit nicht nach Bildungspotenzialen gefragt, sondern danach, was das jeweilige Angebot den Jugendlichen bringt, was sie davon haben. Eventuell genannte Bildungspotenziale sollten in der Auswertung sodann rekonstruktiv erfasst werden. Um die Vergleichbarkeit der Aussagen zu gewährleisten, wurden allen Interviewpartnerinnen alle Fragen des Leitfadens gestellt, auch wenn sie bereits ohne die entsprechende Frage auf eines der Themengebiete kamen.

## **2.2. Interviewpartner**

### **2.2.1. Schule A**

#### Sportkoordination

Die Sportkoordinatorin hat die Aufgabe, das Angebot des Sportprofils der Schule zu koordinieren. Die Lehrerin nimmt Kontakt zu Anbietern auf und ist im Falle von laufenden Kooperationen Ansprechpartnerin für das Sportprofil. Die Sportkoordinatorin verwaltet zu Schuljahresbeginn die Wahlbögen und wertet bei Schuljahresende die Anwesenheitslisten der Schülerinnen aus.

#### Privater Anbieter von Jugendarbeit

Der Anbieter des Angebots Kampfkunst gehört einer Kampfsportschule an, übt das Angebot an der Schule jedoch als Ehrenamt auf Basis des Jugendbegleiterprogramms aus. Das in der Schulsporthalle stattfindende Training führt er in Eigenregie durch.

#### Sportverein

Das Interview wurde mit zwei Interviewpartnerinnen durchgeführt. Dabei handelt es sich zum einen um eine Vertreterin des Abteilungsgremium der Rückschlagsportart, die neben ihrer ehrenamtlichen Vorstandsarbeit auch als Verwaltungskraft in der Geschäftsstelle des Gesamtvereins angestellt ist. Sie organisiert die Schulkooperationen der Rückschlagsportart und klärt dafür Angebotsfragen wie Übungsleiter, Trainingszeiten und Hallenplatz. Zum anderen handelt es sich um eine Vertreterin des Vorstands Sport, die mit Fragen des Gesamtvereins befasst ist.

#### Jobpatenkoordination

Die Koordinatorin für die Jobpatinnen ist Lehrerin. Sie bearbeitet die Anfragen und Vorschläge von Lehrerkolleginnen bezüglich Schülerinnen, die Bedarf an einer Jobpatin hätten. Sie organisiert die Treffen mit den Jobpatinnen (i. d. R. bei Schuljahresbeginn und -ende) und ist Ansprechpartnerin für Fragen und Anliegen der Jobpatinnen.

#### Jobpatinnen

Das Interview wurde mit zwei Jobpatinnen geführt, die seit mehreren Jahren an der Schule aktiv sind. Sie arbeiten im Rahmen des Jobpatenangebots der Stadt ehrenamtlich. In der Regel begleiten sie je ein bis zwei Schülerinnen für die Dauer eines Schuljahres in Ausbildungs- und Berufsfragen (vgl. Kapitel 1.2). Die Treffen mit den Schülerinnen finden für gewöhnlich in der Schule nach Schulschluss statt.

#### Schulleitung

Die Schulleiterin hat in Bezug auf die Kooperationen übergeordnete Aufgaben. Im Rahmen der Sportkoordination bearbeitet sie Erstanfragen von Vereinen und gibt diese an die Sportkoordination weiter. Bei Bedarf führt sie zudem Gespräche mit Schülern, die sich dem Pflichtangebot entziehen. Bezüglich der Jobpatenschaften übernimmt die Schulleiterin Teile der Betreuung der Jobpatinnen, nimmt an den Treffen teil und führt Gespräche bei Anwesenheitsproblemen von Schülerinnen.

### **2.2.2. Schule B**

#### Ganztagskoordination

Zur Organisation des Ganztagsangebots der gebundenen Ganztagschule ist eine Lehrerin mit koordinierenden Aufgaben betraut. Zum Schuljahreswechsel klärt sie die Angebote ab, erstellt die Wahllisten für die AGs und bearbeitet nach Schuljahresbeginn die Anmeldungen. Weiterhin ist sie dafür zuständig, neue Kooperationspartnerinnen zu finden und bestehende Kooperationen zu begleiten. So kümmert sie sich auch während des Schuljahres insbesondere bei auftretenden Problemen um die Kooperationspartnerinnen.

#### Musik- und Kulturarbeit

Als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe blickt der Anbieter auf eine lange Kooperationsgeschichte mit Schule B zurück. Neben weiteren, wechselnden Angeboten, gehört die Schülerband

zum Stammangebot der Kooperation. Der freie Träger, im Interview vertreten durch eine Dipl.-Sozialpädagogin, ist für die Angebotsplanung und -durchführung verantwortlich.

#### BDKJ

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend führte ein Projekt mit Schule B durch. Das Projekt "Weltfairänderer" ist als komplettes Paket konzipiert und erstreckt sich über eine Schulwoche. In Workshops organisiert, befassen sich die Schülerinnen mit einem fairen und guten Umgang auf der Welt in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Der BDKJ stellt dazu Teamer zur Verfügung, die bei der Durchführung durch die Lehrerinnen unterstützt werden, indem diese die Aufsicht über die Klasse führen. Das Interview wurde mit einer Pastoralreferentin (Dipl. Theologin) geführt, der die Kooperation mit Schule B gestaltete.

#### Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeiterin (Dipl.-Sozpäd.) gilt bezüglich der Kooperationen als Vernetzungsperson. Sie ist Ansprechpartnerin für bestimmte Kooperationspartnerinnen und führt mit dem ansässigen Jugendhaus gemeinsame Angebote durch. Ursprünglich war intendiert, die Schulsozialarbeit als Akteurin der Jugendarbeit mit schulischer Verankerung zu interviewen und in der Auswertung der Jugendarbeit zuzuordnen. Es kristallisierte sich jedoch heraus, dass die Schulsozialarbeit im Rahmen der abgefragten Kooperationen selbst eher als Akteurin der Schule gegenüber den Kooperationspartnern in Erscheinung tritt und der Auswertungslogik nach eher der Schulseite zuzuordnen ist.

#### Schulleitung

Die Schulleitung hat bei Kooperationen inzwischen eher übergeordnete Funktionen. So obliegt ihr z. B. die Klärung und Vergabe von Zuständigkeiten bei neuen Kooperationen. Weiterhin ist sie punktuell bei Fragen zu Rahmenbedingungen wie Räumen

oder Finanzierung involviert. Sie steht den Kooperationspartnerinnen als Ansprechpartnerin zur Verfügung und kümmert sich bei aufkommenden Problemen.

### 2.3. Auswertungsmethode

Die Aufnahmen der Interviews wurden aus Gründen des eingeschränkten Zeitbudgets nicht transkribiert. Die Inhalte der Interviewprotokolle wurden zunächst in ein thematisches Raster übertragen. Anschließend wurden die Inhalte mithilfe der Tonbandaufnahmen vervollständigt, indem alle relevanten Informationen in Kurzform niedergeschrieben wurden. Ergänzend wurden Schlüsselzitate transkribiert. Die Inhalte der elf Tabellen wurden in einem nächsten Schritt in eine Vergleichstabelle übertragen. Die Interviewaussagen wurden dazu nochmals auf Relevanz für die Kooperationsthematik geprüft und entsprechend gekürzt. Zum Erstellen der Vergleichstabelle wurde ein kodierendes Verfahren für die Kategorien innerhalb der Themen angewandt, um die zentralen Argumentationslinien erfassen und übersichtlich darstellen zu können. Die generierten Kodierungen finden sich im Auswertungskapitel in Form der Unterüberschriften wieder (Bspw. 3.1.1. etc.). Wie in Kapitel 2.1. dargestellt, geben die Themenüberschriften teilweise den Hintergrund der Fragen in abstrahierter Form wieder. Deutlich wird dies im Auswertungskapitel durch die Angabe der thematisch zugehörigen Frage aus dem Interviewleitfaden. Zu beachten ist, dass - wie für leitfadengestützte Interviews vorgesehen - zu einem gewissen Grad dem Erzählfluss der Interviewpartner gefolgt wurde und die Aussagen in der Dokumentation bzw. Auswertung nicht chronologisch, sondern den jeweiligen Themen zugeordnet wurden.

Die Auswertung im Rahmen dieser Arbeit erfolgt in vergleichender Perspektive bezüglich der Interviewaussagen über beide untersuchten Schulen hinweg. Der Fokus richtet sich damit nicht auf die Untersuchung der Schulen selbst und

deren Spezifika, sondern auf die Erfahrungen und Ansichten der Akteure der Kooperationen.



## **.Auswertung**

Dieses Kapitel ist nach den Interviewthemen gegliedert. Die Inhalte wurden zentralen Argumentationslinien in Form von Kategorien zugeordnet. Sie werden im Folgenden im Rahmen von Unterkapiteln bearbeitet und anschließend jeweils zusammengefasst. Auf die thematischen Überschriften folgend werden zunächst immer die jeweiligen Haupt-Fragen des Interviewleitfadens genannt (für den vollständigen Leitfaden siehe Anhang). Der einfacheren Lesbarkeit wegen werden die Fragen jeweils nur für die Sicht der Jugendarbeiterinnen angegeben (z. B. nur "Was bekommen Sie von der Schule?" anstatt zusätzlich "Was bekommt der Anbieter von Ihnen?").

### **3.1. Bildung und Nutzen**

"Was bringt das Angebot den Jugendlichen, was haben sie davon?"

#### **3.1.1. Praktischer Nutzen**

Insbesondere in Bezug auf die Jobpaten wurde stark auf den praktischen und unmittelbaren Nutzen des Angebots für die Jugendlichen verwiesen. Fast alle Beteiligten betonten hier die Hilfe und Unterstützung bei alltags- und schulbezogenen Themen wie Lernen und Schulpraktika. Desweiteren bezeichnen die Schulsozialarbeiterin von Schule B und die Jobpatinnen von Schule A die Jobpatenschaften als "Türöffner" bzw. "Door-opener" für die Arbeitswelt.

Bezüglich der Jugendarbeitsangebote im Allgemeinen hält die Ganztagskoordinatorin von Schule B fest, dass ein Nutzen im "Andocken" - dem Wissen, wo man außer der Schule noch hinkönne - bestünde, auch die Schulsozialarbeiterin hebt diesen Aspekt in Bezug auf das Jugendhaus hervor. Die Schulleiterin der Schule stellt auch fest, dass die Angebote bei geringer Eigenmotivation Hürden überwinden und den Zugang zu Vereinen erleichtern würden.

### 3.1.2. Persönlicher Nutzen

Über alle Interviews hinweg ist die Argumentationslinie eines persönlichen Nutzens am stärksten vertreten. Auffällig häufig fällt bei den Beschreibungen das Adjektiv "anders" - sich selbst, die Schule oder Beziehungen zu Erwachsenen anders zu erleben. Insbesondere die Andersartigkeit der Beziehungen zu außerschulischen Akteuren wie Trainerinnen im Vergleich zu Schülerinnen-Lehrerinnen-Beziehungen wird mehrfach genannt: *"Wenn Leute von außen kommen, die völlig andere Erfahrungen mitbringen, die nicht in diesem Alltag gefangen sind, die ihnen vielleicht doch auch erstmal anders begegnen, offener begegnen, unbedarfter begegnen, als wir, die immer in ihrem Trott hängen."* (Ganztagskoordinatorin Schule B) Schulleiterin von Schule B stellt sogar heraus, dass Jugendarbeitsanbieterinnen eine "gewisse Coolness" in Schule brächten und diese eine andere "Attraktivität" als Lehrer hätten - was sie wiederum als bedeutsam für die Identifikation der Schülerinnen mit Schule erachtet. Häufiger genannt wird zudem der Aspekt, dass die Jugendlichen hinsichtlich ihres Selbstwertgefühls bzw. Selbstbewusstseins profitieren könnten. Wie dieser Effekt genau zustande kommen könnte, wird jedoch kaum näher erläutert. Bezüglich der Jobpatinnen wird in dieser Richtung geäußert, dass die Jugendlichen dadurch positive Erfahrungen machen, dass sie - als benachteiligte Jugendliche - jemanden für sich haben, der sich für sie interessiert. Während (sinnvolle) Freizeitgestaltung und auch Anbindung (z. B. an Vereine) öfter als Nutzen genannt werden, fällt auf, dass nur zwei von elf Interviewpartnerinnen "Spaß" als ein Nutzenaspekt der Angebote äußern. An dieser Stelle wird Spaß im Kontext von "Anspannung und Entspannung" bzw. "Ausgleich" im Schulalltag und damit als ausgleichendes Element betrachtet. Hier kommt die Frage auf, ob Spaß auch von den anderen Akteuren als Nutzenaspekt gesehen, jedoch aufgrund seiner scheinbaren Banalität nicht

benannt wird oder ob Spaß und Freude tatsächlich nicht als nennenswerter Nutzen der Angebote betrachtet werden.

### 3.1.3. Bildungspotenzial

Es ist sicher diskutabel, inwieweit in dieser Arbeit einzelne als persönlicher Nutzen kategorisierte Aspekte ebenso dem Bereich Bildungspotenzial zuordenbar wären. Bei einer engeren Fassung der Argumentationslinien der Interviewpartnerinnen ist jedoch festzuhalten, dass auf Bildung kaum eingegangen wird. Zu erkennen ist dies bereits daran, dass nur von einer Person der Begriff Bildung in Bezug auf die Angebote verwendet wird. So geht Schulleiterin von Schule B von einer "Horizontenerweiterung" durch die Angebote und der Annahme eines "unbewussten Bildungsanteils" aus. Daran anknüpfend nimmt sie an, dass die Angebote häufiger keine unmittelbaren, messbaren und ursächlich zuordenbaren Effekte erzeugten, sondern "Sekundäreffekte" oft erst Jahre später greifen würden. Weitere Aussagen, die sich der Kategorie Bildungspotenziale zuordnen lassen, beziehen sich spezifischer auf das jeweilige Angebot: Die Sozialpädagogin aus der Musik- und Kulturarbeit stellt heraus, dass sich die Jugendlichen als "kreativ und produktiv" erleben könnten, der Diplom-Theologe des BDKJ nennt die "Auseinandersetzung" mit den Welt- und Lebensthemen des Projekts, der private Anbieter von Kampfkunst nennt die Punkte eines realitätsnahen "Role-model" und Alltagsbezug und die Schulsozialarbeiterin von Schule B bezeichnet die Angebote des Jugendhauses als "freies Übungsfeld ohne Notendruck". Bezüglich des Sportprofils von Schule A betonen die Sportkoordinatorin und die Schulleiterin zwar die Bedeutsamkeit von Sport, Bewegung und Facetten von "Gesunderhaltung" (Schulleiterin), gehen jedoch nicht auf einen Nutzen hinsichtlich Bildung ein. In den Aussagen der Vereinsvertreterinnen lässt sich lediglich ein Hinweis auf einen Bildungsbezug finden: Die Jugendliche

lernten durch den partnerschaftlichen Sport, "sich aufeinander abzustimmen". Sicher ließen sich auch die Aussagen über das "Andere" der Angebote rekonstruktiv als Formen von Bildung fassen. Auffällig ist vor dem Hintergrund der Debatte über die Bildungspotenziale von Jugendarbeit aber, dass nicht nur die Vertreterinnen der Schule sich kaum auf die Bildungsthematik von Jugendarbeit beziehen, sondern auch die Anbieter selbst sich der Bildungspotenziale nur wenig bewusst zu sein scheinen oder sie zumindest nur sehr begrenzt reflexiv transportieren.

### 3.2. Zielgruppe

"Welche Jugendlichen möchten Sie mit dem Angebot erreichen? Können Sie mir diese beschreiben?" ...

"Erreichen Sie die Jugendlichen, die Sie erreichen wollen?"

#### 3.2.1. Generalisierte Zielgruppe

Mit Ausnahme der Jobpatenschaften richten sich die Angebote schon deswegen an eine generalisierte Zielgruppe, weil dies durch die jeweilige Systemlogik der Schule bedingt ist. So hat Schule B als gebundene Ganztagschule verpflichtende AG-Angebote und Schule A mit ihrem Konzept des Sportprofils verpflichtende Sportangebote. Es zeigt sich jedoch, dass die Akteure der Schule für spezifische Bedarfe sensibilisiert sind. So stellen die Ganztagskoordinatorin von Schule B und die Sportkoordinatorin von Schule A heraus, dass teilweise Ideen bzgl. einzelner Schülerinnen bestünden - laut der Ganztagskoordinatorin ließen sich durch die wachsende Kenntnis der Schüler auch zunehmend passende Angebote finden. Grundsätzlich gehen fast alle Beteiligten davon aus, dass alle SchülerInnen von den Angeboten profitieren können - Schulsozialarbeiterin von Schule B spricht dabei von einem "Zufallsprinzip".

#### 3.2.2. Spezifische Zielgruppe

Interessant ist, dass einige Jugendarbeitsanbieter auch im Rahmen der Angebote, welche sich an alle Schülerinnen richten, spezifische Zielgruppen im Kopf haben. So geht es den Vertreterinnen von BDKJ und dem Anbieter von Musik- und Kulturarbeit auch um neue, sonst nicht erreichte Zielgruppen. Auch wenn diese nicht näher benannt werden, handelt es sich dabei gewissermaßen um eine bestimmte Zielgruppe.

Die Vereinsvertreterinnen zielen klar auf "interessierte und motivierte" Jugendliche ab. Die Schulleiterin von Schule A äußert zum verpflichtenden Sportangebot: "Es geht um die Schüler, die es nicht schaffen, aus Eigenmotivation irgendwo sich um sich zu kümmern.". Benachteiligte Jugendliche werden vor allem im Kontext der Jobpatenschaften als Zielgruppe genannt. Die geäußerten Benachteiligungen umfassen beispielsweise mangelnde elterliche Unterstützung, eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten, Migrationshintergrund, Verhaltensauffälligkeiten, übermäßigen Medienkonsum oder Lernschwierigkeiten - die Beteiligten gehen dabei von einem erhöhten Unterstützungsbedarf aus.

#### 3.2.3. Erreichen der Zielgruppe

Bezüglich der Frage, ob die angedachte Zielgruppe auch tatsächlich erreicht wird, fallen die Antworten sehr unterschiedlich aus. Zunächst ist festzustellen, dass hier keine Tendenz hinsichtlich einer unterschiedlichen Bewertung von Schul-Akteurinnen und Anbietern von Jugendarbeit zu erkennen ist. Während das Erreichen der Zielgruppe beispielsweise aus Sicht des privaten Anbieters von Kampfkunst (Schule A) gelingt (er möchte "alle" erreichen), gelingt dies aus Sicht der Vereinsvertreterinnen (Schule A) nicht. Dabei zeigt sich möglicherweise, dass der Verein sich dem Zwang des Mitgliedergewinns gegenüber übersieht, während der private Anbieter sein Angebot eher als selbstlos betrachtet und Jugendliche, die in der Kampfsportschule

ankommen, als Bonus betrachtet - oder betrachten kann. Interessant wird dieses Ergebnis vor dem Hintergrund der Aussage der Sportkoordinatorin, die aufgrund der Teilnahmepflicht vom Erreichen der Jugendlichen ausgeht. Daran zeigt sich, dass die Kooperationspartner - Schule und Jugendarbeit - an dieser Stelle unterschiedlichen Zwängen und Prinzipien unterworfen sind: Die Schule muss der "Masse" ein Angebot stellen, der Verein muss oder will auf Mitgliedererwerb, sprich auf "einzelne" abzielen. Einerseits schien sich die Frage vor dem Hintergrund der verpflichtenden Teilnahme gewissermaßen zu erübrigen, andererseits schien diese Frage verstärkt zum Nachdenken über das Erreichen im Vergleich zu einer bloßen Teilnahme anzuregen. Vorrangig, aber nicht nur in Bezug auf die Jobpatenschaften, ging die Antworttendenz hier zu einem bedingten Gelingen ("80%", "2/3",

"variierend"). Zum einen werden diesbezüglich Faktoren wie "Zufall", das "Durchhaltevermögen" der Jugendlichen, gute Gespräche mit den Jugendlichen sowie die Passung des Angebots genannt. Darüber hinaus heben die beiden Schulleiterinnen aber in ähnlicher Weise hervor, dass viele Jugendliche auf der Basis von Freiwilligkeit mit den Angeboten nur sehr begrenzt erreicht würden. Generell hält die Schulleiterin von Schule B zum Erreichen fest: "[...] manche unmittelbar, viele mittelbar, sicher auch solche, die nicht erreicht werden." . Beide Schulleiterinnen gehen davon aus, dass sich die Auswirkungen und Effekte der Angebote oft erst später zeigen (vgl. Kapitel 3.1.3). Eine Bewertung des Erreichens scheint vor dem Hintergrund dieser Annahme also schwierig.

Die Einschätzung, ob die jeweiligen Jugendlichen mit den Angeboten erreicht werden, fällt gemischt aus – insgesamt gelingt dies überwiegend, aber bedingt. Während hier im Großen und Ganzen Zufriedenheit zu herrschen scheint, werden bezüglich Jugendlichen mit mangelnder Motivation auch klare Abstriche in diesem Punkt gemacht. Zu bedenken ist, dass viele der Angebote im Rahmen von Wahlmöglichkeiten verpflichtend sind. Hier wäre, angelehnt an die Ausführungen der Schulleiterinnen, zu differenzieren, inwiefern die Jugendlichen nicht nur teilnehmen, sondern auch inhaltlich erreicht werden.

### 3.3. Interesse

"Welches Interesse verfolgen Sie mit Ihrem Angebot in der Schule?"

#### 3.3.1. Jugendliche

Mit Ausnahme der Vereinsvertreterinnen und der Sportkoordinatorin werden von allen Interviewpartnerinnen "die Jugendlichen" in der einen oder anderen Weise als ein Interesse hinter den Angeboten genannt. Dabei geht die Argumentation häufiger in die Richtung, den Jugendlichen zu "dienen": Ihnen "Lebenskompetenz" zu vermitteln, Freizeitmöglichkeiten zu eröffnen, Gemeinschaft und Teilhabe zu fördern oder Interesse zu wecken. Die Jobpatinnen und die Koordinatorin von Schule A nennen Hilfe und

Unterstützung für die Jugendlichen als Interesse.

Ausgehend von der Freiwilligkeitsproblematik stellt die Schulleiterin von Schule B heraus: "*Man könnte auch sagen, der Ganztags schulbetrieb zwingt die Schüler, oder versucht die Schüler in ihr Glück zu zwingen, dass sie hier eine Möglichkeit finden, die über Spielkonsole und Chillen hinausgeht.*"

Während alle Akteure, die sich im Interesse auf die Jugendlichen beziehen, ausschließlich von positiven Effekten ausgehen, merkt sie dabei an, dass man im Ansinnen, Gutes tun zu wollen, auch Trugschlüssen unterworfen sein könnte.

#### 3.3.2. Intrinsische Motivation

Intrinsische Motivation, also der Antrieb, aus

einem selbst heraus, etwas um seiner selbst willen zu tun, spielt bei den Angeboten in expliziter Form kaum eine Rolle. Lediglich die Jobpatinnen von Schule A und die Vertreterin des BDKJ nennen es als einen Beweggrund, dass die Arbeit gut tut bzw. zufrieden macht. Allerdings ließen sich auch die Aussagen, den Jugendlichen "dienen" zu wollen, als Facette intrinsischer Motivation deuten.

### 3.3.3. Systembegründetes Interesse

Zwei der Anbieter von Jugendarbeit formulieren ein deutliches "Überlebensinteresse" (Musik- und Kulturarbeit): die Vertreterinnen des Sportvereins (Schule A) und die Sozialpädagogin des freien Jugendhilfeträgers. Der Verein sieht sich dem Zwang, Mitglieder zu gewinnen, gegenüber. Die Sozialpädagogin stellt in ähnlichem Kontext fest: *"Entweder wird unser Job irgendwann mal überflüssig... oder man guckt, wie man sich da platziert."* In dem Interview wird deutlich, dass die Thematik der Ganztagschule und damit einhergehender notwendiger Veränderungen im Bereich der Jugendhilfe/Jugendarbeit längst große Präsenz hat.

Von Seiten der Akteure der Schule wird an zwei Stellen auf das Interesse der Schule hingewiesen, die Partner bestehender Kooperationen für

weitere Projekte zu gewinnen. Die beiden Schulleiterinnen argumentieren bezüglich der Angebote unter anderem systembezogen: Dabei geht es einerseits um konzeptionelle Fragen, andererseits auch um gewisse Zwänge. So erläutert die Schulleiterin von Schule A die Notwendigkeit eines passenden Schulprofils. Dieses müsse eines sein, hinter dem Schulleitung und Kollegium gleichermaßen stehen könnten. Das Schulprofil sei nach außen wirksam und stelle quasi das "Aushängeschild" der Schule dar. Interessant ist vor dem Hintergrund dieser Ausführungen, dass die Sportkoordinatorin der Schule das mit den Angeboten verfolgte Interesse mit der "Umsetzung des Sportprofils" selbst und nicht mit den hinter dem Konzept stehenden Ideen begründet.

Die Schulleiterin von Schule B argumentiert für die Angebote dahingehend, dass sie den Schultag nicht ausschließlich mit Unterricht und Schulfächern füllen könnten und auch nicht wollten. Hier vereinigt sich die Perspektive des Ansinnens, Jugendlichen Möglichkeiten zu bieten, mit einem gewissen Systemzwang, was wiederum in dem Wille und der Erfordernis von Kooperationen mündet.

Die Frage nach dem Interesse, das mit den Angeboten verfolgt wird, ist für viele der Interviewpartnerinnen eng verknüpft mit der Frage nach dem Nutzen für die Jugendlichen. So werden „die Jugendlichen“ von allen Interviewpartnerinnen als Aspekt des Interesses genannt, wenn auch in unterschiedlich weitgehender oder differenzierter Weise. Abgesehen von dem selbstlosen Gedanken an die Jugendlichen tauchen rein intrinsische Motive bei den Beteiligten kaum auf. Systembezogene Erfordernisse und Zwänge werden bei manchen Befragten quasi nicht sichtbar, bei anderen aber auch in sehr prägnanter Weise (Jugendhilfe-Träger, Verein, Schulleitung).

### 3.4. Auswirkungen des schulischen Rahmens

"Inwiefern unterscheidet sich Ihr Angebot in der Schule von ihrem "normalen" Angebotsrahmen?"

"Wie wirkt sich der schulische Rahmen auf das Angebot aus?"

"Welche Rolle spielt es dabei, dass das Angebot im Rahmen der Schule stattfindet?" (bezogen auf den Nutzen für die Jugendlichen)

#### 3.4.1. Positiv

Es fällt auf, dass zwar wenn dann die Akteurinnen der Schule positive Auswirkungen durch den schulischen Rahmen sehen, insgesamt aber nur zwei Äußerungen dazu vorliegen: der Vorteil von klareren Verhaltenserwartungen des Schulkontextes und der Effekt, dass viele Schülerinnen bei Nutzung eines

Vereinsangebots einander bereits kennen würden.

Die Schulleiterin von Schule A hebt als einzige den Vorteil des verpflichtenden Rahmens hervor: *"So kann ich, ich sage mal, Motivation aufbauen. Ich kann aber auch ehrlich sein und sagen, ich habe eine schulische Kontrolle darüber."* Und ergänzt: *"Dass man die Schule nützt, dass der Schüler zum Jobpaten kommt."*

### 3.4.2. Neutral

Äußerungen, die Aspekte des schulischen Rahmens weder als vor- noch nachteilig bewerten, finden sich kaum. Die Anbieterin der Musik- und Kulturarbeit stellt fest, dass das Klientel im Regelangebot heterogener ist und es veränderte inhaltliche Ausrichtungen durch die größeren Formate im schulischen Rahmen gibt - auch, dass es keine Teilnehmerbeiträge gibt, bewertet sie nicht.

Die Schulleiterin von Schule B betrachtet die Kooperationen für die Anbieterinnen als Kompromiss.

### 3.4.3. Negativ

Mit Ausnahme der Schulleiterin von Schule B

werden nachteilige Aspekte des schulischen Rahmens ausschließlich von Akteurinnen der Jugendarbeit thematisiert. Neben der engen oder einengenden Zeitschiene durch den schulischen Rhythmus wird dabei vor allem die Pflicht bzw. Wahlpflicht der Angebote problematisiert. Durch die Teilfreiwilligkeit sehen sich drei der Anbieterinnen mit einer teilweise mangelnden Motivationslage der Jugendlichen konfrontiert. Die Vertreterinnen des Vereins sehen unter anderem dadurch auch die Integration der Schülerinnen in den Vereinsbetrieb als erschwert an. Darüber hinaus sehen die Anbieterinnen von Kampfkunst und Musik-/Kulturarbeit auch Auswirkungen auf die Qualität des Angebots: auf Seiten des Kampfkunst-Anbieters durch die begrenzt zur Verfügung stehende Zeit und auf Seiten der Musik- und Kulturarbeit durch die im Regelangebot bessere Ausrüstung und Infrastruktur. Zudem hält die Anbieterin der Musik- und Kulturarbeit die eigenen Räume für "anders besetzt" und sie sieht die Möglichkeiten auch dadurch eingeschränkt, dass - anders als im Regelangebot - kein direkter Kontakt zu den Eltern der Jugendlichen besteht.

Negative Auswirkungen des schulischen Rahmens sind quasi für alle Anbieterinnen von Jugendarbeit spürbar. Interessanter Weise wird dieser Aspekt von den Jobpatinnen nicht problematisiert. Zu fragen wäre hier, ob dies Ausdruck eines anderen „Systems“ ist, da die Jobpatenschaften im Regelangebot an die Schulen angebunden sind und es für sie somit keinen Vergleich gibt. Die zentralen Argumentationslinien beim Thema schulischer Rahmen beziehen sich auf den eingegengten/einengenden zeitlichen Rahmen von Schule und – allem voran – auf die nicht vorhandene Freiwilligkeit bzw. auf die „Teilfreiwilligkeit“ der Angebote. Hier werden entscheidende Nachteile für die Motivationslage der Jugendlichen gesehen.

## 3.5. Planung und Struktur

"Wie wurde das Angebot bisher geplant und abgestimmt?" (Fragen nach Beteiligten, Rahmen, Inhalten u. Zielen)

### 3.5.1. Bei Kooperationsbeginn

Das Zustandekommen der Kooperationen ist sehr

individuell und so auch die Beteiligung der unterschiedlichen Akteurinnen. In einigen Fällen waren die interviewten Personen aufgrund von Zuständigkeits- oder Personalwechseln am ursprünglichen Aufbau der Kooperation nicht selbst beteiligt. In verallgemeinerter Form lässt sich sagen, dass der Ablauf bei beiden Schulen in

den meisten Fällen darin besteht, dass zunächst eine Anfrage von einer Seite zu einer "Abklärung" führt. In vielen Fällen (so z. B. bei Sport- und Ganztagskoordination) bedeutet dies allem voran die Klärung des Rahmens (zeitlich, räumlich, finanziell, personell etc.) - welche wiederum über das Zustandekommen entscheidet. Hierbei kommt es teilweise zur direkten Annahme eines Angebots, teilweise zu näheren Klärungen, in die bisweilen auch die Schulleitungen einbezogen sind. Die Klärung der Bedingungen wird von den Anbieterinnen von Jugendarbeit in ähnlicher Weise beschrieben.

Bemerkenswert ist, dass es (außer bei den gemeinsam von Schulsozialarbeit und Jugendhaus durchgeführten Projekten) bei der Abklärung von Rahmenbedingungen bleibt und es in aller Regel keine gemeinsame Abstimmung von Inhalten und Zielen gibt. Aus dem Material heraus könnte hier hypothetisch formuliert werden, dass überhaupt nur Kooperationen zustande kommen, bei denen die Akteurinnen der Schule das Angebot als inhaltlich sinnvoll und passend einstufen. Die Abstimmung über Inhalte könnte sich sodann aus Sicht der Schule erübrigen. Des weiteren ist zu fragen, inwiefern eine inhaltliche Abstimmung überhaupt im Interesse der Anbieterinnen stünde. So wird von Anbieterinnen-Seite vor dem Hintergrund der Autonomie auch der Aspekt des Vertrauens in ihre Arbeit geäußert.

Für beide Schulen gilt, dass die Schulleitungen bei neuen Kooperationen zu Beginn oft stärker oder gar vordergründig in die Planung und Koordination involviert sind und es später darum geht, Zuständigkeiten an Mitarbeiterinnen der Schule abzugeben bzw. zu delegieren. Dies wird vor allem mit dem mangelnden Zeitbudget der Schulleitungen begründet.

### **3.5.2. Vor der Angebotsphase**

Bei bereits bestehenden Kooperationen läuft die Planung für ein neues Schuljahr/Schulhalbjahr sehr ähnlich ab. Den koordinierenden Personen an der Schule kommt dabei zu Ende eines Schuljahres

und/oder zu Beginn eines neuen Schuljahres die Aufgabe zu, den Bedarf abzuklären, indem z. B. bezüglich der Jobpatenschaften Gespräche geführt werden (mit Lehrerinnen, der Schulleitung) oder für die AG-Angebote Wahllisten ausgegeben und anschließend ausgewertet werden. Dementsprechend werden zum Schuljahreswechsel Anfragen an die Kooperationspartnerinnen gestellt. Anschließend geht es für die Anbieterinnen oft nur noch darum, zu- oder abzusagen und gegebenenfalls einzelne Punkte der Rahmenbedingungen nachzuverhandeln bzw. neu abzuklären (z. B. veränderte Zeiten). Teilweise sind die Kooperationen inzwischen wohl derart gesetzt, dass jährliche Klärungen nicht erforderlich sind: "Wir haben da so den Modus: Wenn sich nix ändert, dann schwätz' mer au net." (Kordinatorin des Ganztags, Schule B) - wobei gleichzeitig von Seiten des kooperierenden Jugendhilfeträgers zu Planungszwecken ein klares Zeichen erwartet wird.

Allgemein kann für die Phase vor Wiederbeginn eines Angebots festgehalten werden, dass vor Angebotsbeginn zunächst einmal die grundlegende Erfordernis und Bereitschaft beiderseits geprüft werden und anschließend allenfalls Details des Angebotsrahmens nachjustiert werden.

### **3.5.3. Während der Angebotsphase**

Für die Angebotsphase zeichnet sich ein einheitliches Bild. Die Anbieterinnen sind mit Blick auf die Inhalte und die Durchführung autonom, einzige Vorgabe ist das Führen der Anwesenheitslisten. Im Falle der Jobpatinnen vertraut Schulleiterin A bezüglich der Inhalte auf deren "Erfahrungsschatz", während diese äußern, sich an den Bedarfen der Jugendlichen auszurichten. Die beteiligten Akteurinnen der Schulen werden in der Angebotsphase in der Regel nur dann aktiv, wenn die Kooperationspartnerinnen Bedarfe äußern oder offensichtlich Probleme auftreten, z. B. wenn sich Schülerinnen den Angeboten entziehen. Dieser Modus gilt insbesondere für die

Schulleiterinnen. Den Koordinatorinnen der Jobpatinnen kommt noch die Aufgabe zu, die Treffen der Jobpatinnen in der Schule zu organisieren und daran teilzunehmen. Im Falle gemeinsamer Angebote (Schulsozialarbeit u. Jugendhaus, BDKJ-Projekt) findet bei Bedarf eine Abstimmung bezüglich der vorher vereinbarten Durchführung statt.

Die Zuständigen der Schule begreifen sich als "Ansprechpartner" und "Kontaktperson" für die Kooperationspartnerinnen. Für die "Betreuung" der Anbieterinnen stehen sie auf ganz unterschiedlichen Kontaktwegen zur Verfügung. Häufig werden offenbar E-Mails als Kommunikationsmedium genutzt. Weiterhin läuft der Kontakt bisweilen telefonisch und - neuerdings - auch über den Instant-Messenger WhatsApp. Sofern möglich, findet auch ein direkter Austausch am Ort der Schule statt. Wie auch in Kapitel 3.8. deutlich wird, stellt die Kommunikation einerseits ein wichtiges Element der Kooperationen dar, zum anderen besteht darin auch öfter eine Herausforderung. Die Sozialarbeiterin des Jugendhilfe-Trägers stellt diesbezüglich fest: *"Die [Akteurinnen*

*der Schule] machen ihren Job schon gut, aber die haben einfach zu wenig Zeit."*

#### **3.5.4. Nach der Angebotsphase**

Nach Abschluss der Angebote sind die Kooperationspartnerinnen und in der Regel auch die Schulleitungen unbeteiligt. Die Jobpatenschaften von Schule A werden mit einem Abschlusstreffen beendet, das von der zuständigen Koordinatorin organisiert wird und an dem auch die Schulleiterin teilnimmt. Für die Koordinatorinnen von Ganztagsbereich (Schule B) und Sportprofil (Schule A) steht nach der Angebotsphase die Auswertung der Teilnehmerinnenlisten aus. Die Ganztagskoordinatorin verweist zudem auf eine jeweils individuelle Auswertung mit den Kooperationspartnerinnen. Deutlich wird, dass der während der Angebotsphase stattfindende bedarfsorientierte Austausch Reflexionsgespräche nach Abschluss der Angebote aus Sicht der Beteiligten überwiegend zu erübrigen scheint. Dieses Ergebnis zeigt sich auch in Kapitel 3.7. zur Erfolgsauswertung der Kooperationen.

Über die verschiedenen Phasen der Kooperationen hinweg betrachtet, kann festgestellt werden, dass Planung und Abstimmung weitgehend im strukturellen Bereich verbleiben. Inhaltliche Abstimmungen finden kaum statt. Dies könnte auch darauf zurückgeführt werden, dass Kooperationen vor allem dann zustande zu kommen scheinen, wenn das jeweilige Angebot der Schule inhaltlich bereits zu passen scheint. Da die Anbieterinnen weitestgehend autonom arbeiten, fungieren die zuständigen Akteurinnen der Schulen als „Ansprechpartner“ und „Kontaktperson“, die sich im Bedarfsfall um die Kooperationspartnerinnen kümmern. Wie in Kapitel 3.7. näher ausgeführt, macht diese Kommunikationsform Gespräche nach der Angebotsphase aus Sicht der Beteiligten wohl weitestgehend überflüssig.

### **3.6. Materielle und nicht-materielle Würdigung**

"Was bekommen Sie von der Schule für Ihr Angebot?"

#### **3.6.1. Materiell**

Da auf Seiten der Schulen in der Regel keine gesonderten Budgets für Kooperationen vorhanden sind, finden Aufwandsentschädigungen

und Entlohnungen oft auf indirekten Wegen statt. Zwei zentrale Elemente sind dabei das Jugendbegleiterprogramm des Landes Baden-Württemberg und die Fördervereine der Schulen. Darüber hinaus besteht beispielsweise für Sportvereine die Möglichkeit, Gelder über den Württembergischen Landessportbund (WSB) zu beantragen.

Die Finanzierungsmodelle der Kooperationen sind

jeweils individuell. Hier reicht die Bandbreite von keinen materiellen Leistungen (z. B. BDKJ) über Ausgabenerstattungen (Jobpatinnen, die Schule erhält zu diesem Zweck Geld von der Stadt) bis hin zu komplexeren Mischfinanzierungen (z. B. Kulturarbeit). Die Ganztagskoordinatorin von Schule B sagt in diesem Zusammenhang, dass die

finanziellen Erwartungen der Kooperationspartner häufig nicht erfüllt werden könnten. Für die untersuchten Kooperationen kann konstatiert werden, dass sich der finanzielle Aspekt für die Anbieterinnen von Jugendarbeit im Bereich der Kostendeckung mit einer Tendenz zur "Investition" bewegt.

Die Finanzierungsgrundlagen der Kooperationen sind äußerst individuell – auch je nach den Zwängen und weiteren Finanzierungsmöglichkeiten der Anbieterinnen. Das Jugendbegleiterprogramm des Landes Baden-Württemberg stellt ein zentrales Finanzierungsinstrument für Kooperationen dar. Während die Schulleiterinnen die ihrer Erfahrung nach große Bedeutung persönlicher Wertschätzung hervorheben, taucht diese Form der nicht-materiellen Würdigung oder ein Bedürfnis danach auf Seiten der Anbieterinnen quasi nicht auf. Den Eindrücken und Erfahrungswerten der Schulleiterinnen folgend, könnte hier hypothetisch gefragt werden, ob bei den Anbieterinnen zwar das Bedürfnis nach persönlicher Wertschätzung besteht, aber eben auch Hemmungen bestehen, dies so zu äußern. Neben der nicht-materiellen Gegenleistung einer Werbe- und Vermittlungsplattform für die Anbieterinnen wäre es für weitere Untersuchungen insbesondere aufschlussreich, die Chancen und Effekte des genannten „Engagement-Festes“ näher zu beleuchten.

### 3.6.2. Nicht-materiell

Vor dem Hintergrund einer auf Seiten der Jugendarbeit häufig wahrgenommenen und argumentativ vorgebrachten mangelnden finanziellen Wertschätzung der eigenen Arbeit lohnt ein genauerer Blick auf die Interview-Aussagen über eventuelle nicht-materielle Gesten der Würdigung von Jugendarbeit. Bei den Anbieterinnen von Jugendarbeit finden sich diesbezüglich - abgesehen von einer Ausnahme (kleine Aufmerksamkeiten bei Jobpatinnen) - keine Aussagen. Bei den Akteurinnen der Schulen ist dieser Punkt insbesondere bei den Schulleiterinnen präsent. Sie betonen beide die Bedeutung von "Anerkennung" und "persönlicher Wertschätzung" - obgleich beteuert wird, dass das persönliche Kümmern öfter nur begrenzt möglich sei.

*"Weil es manchmal auch notwendig ist, dass die Schulleitung, ja, sich sehen lässt oder einfach - da geht's um Wertschätzung, ganz klar. Dass die Jobpaten, die neu anfangen, einfach so einen Handschlag bekommen und dann wertgeschätzt werden und dass man sich darüber unterhält, was*

*bekommen die zu Ostern oder zu Weihnachten oder zu Schuljahresende? Das sind so Dinge, wo man sagt, die brauchen auch eine Tafel Schokolade oder sonst irgendein Geschenk, was dann immer ganz gut ankommt."* [Schulleiterin A] An Schule B findet zudem regelmäßig im Januar, also zur Hälfte des Angebotsturnus, ein sogenanntes „Engagement-Fest“ statt. Bei diesem erhalten die Anbieterinnen Dank und Anerkennung für ihre Arbeit sowie ein Essen. Außerdem gibt das Engagement-Fest den Anbieterinnen die Möglichkeit, am Schulleben zu partizipieren, indem sie ihre AGs in Form von Vorstellungen mit den Kindern/Jugendlichen präsentieren.

Als ein weiteres Element nicht-materieller Gegenleistung verweisen die Schulsozialarbeiterin und die Schulleiterin von Schule B auf den Wert der Schule als Plattform für Werbung und für Zugang zu Jugendlichen. So könnten die Anbieterinnen die Schule als Plattform zur Präsentation ihrer Angebote nutzen (z. B. Vorstellung in Klassen) und sie würden auch aktiv

durch das Auslegen/Verteilen von Flyern oder die direkte Ansprache von Schülerinnen durch die Schulsozialarbeit unterstützt. So bezeichnet die Schulsozialarbeiterin diesen Benefit als "eine Art Jugendlichen-Vermittlung".

Allgemein hält die Schulleiterin von Schule B fest, dass die Erwartungen der Anbieterinnen sehr unterschiedlich sind - so sei auch entscheidend, in welcher Rolle sich die Anbieterinnen sähen (vgl. z. B. Ehrenamtliche vs. Hauptberufliche).

### 3.7. Erfolgsauswertung

"Gibt es so etwas wie eine "Erfolgsauswertung" bei Schuljahresende? Wie sieht diese aus?"

Über fast alle Angebote hinweg gilt, dass es keine explizite Erfolgsauswertung gibt. Von den Koordinierenden wird zu dieser Frage geäußert, dass während der Angebotsphase jeweils auf individuellem Weg Rückmeldungen stattfinden (vgl. Kapitel 3.5.3). Die Vertreterinnen des

Sportvereins verweisen zudem auf eine interne Auswertung im Abteilungsausschuss. Seitens der Schulen findet eine Auswertung bezüglich der Teilnahme der Jugendlichen mittels der übers Jahr geführten Listen statt. Einzig beim Projekt Welt-fairänderer gab es ein Reflexionsgespräch im Anschluss an die Angebotsphase, bei dem sich zentrale beteiligte Personen über Verbesserungspotenziale austauschten. Dies ist im Konzept des Projekts so vorgesehen.

Die Schulleiterin von Schule B sieht in der Frage nach einer Erfolgsauswertung offenbar Aufforderungs- oder Reflexionscharakter: So sei Selbstevaluation einerseits sinnvoll, andererseits sei jedoch auch die Frage, wie viele Gespräche den Anbieterinnen zugemutet werden können. Diese Frage lässt sich ebenfalls für die schulischen Akteurinnen aufwerfen, da diese ebenfalls über Zeitknappheit bzw. den zeitlichen Aufwand von Kooperationen klagen (vgl. Kapitel 3.8.3.).

In der Regel bestehen keine Strukturen einer geregelten Erfolgsauswertung bei Angebotsende. Wie bereits in Kapitel 3.5.3 herausgearbeitet wurde, findet eine Art Auswertung aus Sicht der Akteurinnen der Schulen in Form bedarfsgeregelter individueller Rücksprachen während der Angebotsphase statt.

### 3.8. Kooperationsbedingungen

"Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen mit der bestehenden/abgeschlossenen Kooperation?"

"Was erleben Sie für die Kooperation als förderlich, was als hinderlich?"

Die Berichte über die Kooperationserfahrungen lassen sich in den Kategorien "positive Erfahrungen" und "negative Erfahrungen" deuten oder wurden bereits von den Interviewpartnerinnen so benannt. Diese Angabe soll einen Überblick darüber geben, wie die Kooperationserfahrungen insgesamt bewertet werden.

|             | Schulakteurinnen Jugendarb.-akt. |   |
|-------------|----------------------------------|---|
| positiv     | 4                                | 3 |
| negativ     | 0                                | 0 |
| pos. + neg. | 2                                | 2 |

Der Tabelle kann entnommen werden, dass die Erfahrungen mit den bestehenden und abgeschlossenen Kooperationen insgesamt positiv sind. Zwar bestehen auch negative Erfahrungen, jedoch äußert keine der Interviewpartnerinnen überwiegend negative Erfahrungen. Die als positiv bzw. negativ empfundenen Kooperationsaspekte können der nachfolgenden Auflistung förderlicher und hinderlicher Kooperationsfaktoren entnommen werden. Dabei ist zu beachten, dass aus der Nennung hinderlicher Faktoren nicht geschlossen werden kann, dass die Kooperationserfahrungen dadurch als (überwiegend) negativ bewertet werden. So finden sich zahlreiche hinderliche Faktoren auch bei Akteurinnen, welche ihre Erfahrungen insgesamt oder überwiegend positiv bewerten.

Die Kooperationsfaktoren wurden in unmittelbare und mittelbare Faktoren aufgeteilt. Einige der Aussagen über die Kooperationsbedingungen beziehen sich nämlich nicht direkt auf Facetten des Kooperationsverhältnisses, sondern betreffen Aspekte, für die ein indirekter Effekt auf das Kooperationsverhältnis angenommen werden kann.

### 3.8.1. Förderliche Kooperationsfaktoren

Die Anbieterinnen

Unmittelbare Faktoren:

- rechtzeitige Anfrage seitens Schule, klare Zeichen[2x]
- rechtzeitige Rückmeldung über Zustandekommen
- Vorhandensein von Ansprechpartnerinnen (Klarheit über Zuständigkeiten), Betreuung [3x]
- Haltung: Jobpatinnen Unterstützer von Schule/ Lehrern; keine persönlichen Erwartungen haben
- Engagement Stabsstelle der Jobpaten
- Teamarbeit als Anbieter
- langjährig Etabliertes
- persönliche Ebene
- Aufteilung: Teamer inhaltliche Arbeit, Lehrerinnen Aufsicht (Weltfairänderer)
- Offenheit für Arbeitsweise beiderseits
- Wertschätzung
- Kommunikation auf Augenhöhe
- Mittelbare Faktoren
- gelassene Haltung bei Nichtgelingen mit Jugendlichen
- "Vision"
- bei Training anwesende Lehrkraft, pädagogische Unterstützung

Die Akteurinnen der Schulen

Unmittelbare Faktoren:

- Abstimmung bzgl. Grundprinzipien des pädagogischen Umgangs
- Regeln in Jugendhaus Anbieterin überlassen
- Verweis der Anbieterin auf Regeln der Schule gegenüber Jugendlichen
- nach Jobpatinnen schauen; Rückmeldung/Wertschätzung
- Jobpatinnen arbeiten autonom
- Langjährigkeit, "eingefahrene Bahnen", Kennen der Bedürfnisse [2x]
- kollegialer Kontakt, Nähe - Offenheit

- räumliche Nähe
- keine Bürokratie: "Anrufen, nachfragen, machen."
- Anbieter ermöglichen, Angebot in Jugendhaus durchzuführen
- Stabilität des Personals
- übersichtliche Gruppengröße
- zum Angebot passende Rahmenbedingungen
- Flexibilität in Organisation
- Abstimmung: Kommunikation u. Informationsfluss
- Anbieter bei Lehrerschaft bekannt (? Kommunikation)
- größere Anteile vor Ort (? Kommunikation Lehrerinnen)
- unkomplizierte, schlanke Gesamtorganisation
- als Schulleitung ansprechbar sein, direkter Kontakt zu Anbieterin
- als Ansprechpartnerin per Mail o. Telefon verfügbar sein
- direkter Kontakt bei Schwierigkeiten
- Kontakt zu Jobpatinnen; Bedürfnisse erfragen
- Interesse der Partnerinnen, informiert sein
- Zugehen von Vereinen auf Schule, andersherum nicht leistbar

Mittelbare Faktoren:

- klare Bedingungen bei Anbieter; Disziplin, klare Erwartungen an Jugendliche
- Erfahrung d. Anbieterinnen mit Klientel
- pädagogische Grundkompetenzen
- Jugendarbeit Anspruch an Jugendliche und Selbstanspruch an Angebot senken = Elementares, nicht das "Besondere"
- machen
- Harmonie innerhalb Jobpatinnen-Gruppe
- Eingliederung der Jugendlichen in Vereinsleben
- Mitziehen der Schülerinnen
- Interesse an Jugendlichen: "[...] Geht um etwas gemeinsames, nämlich um den Jugendlichen [...]."
- Verein sieht Chance für sich (Schule nicht "Bittsteller")
- Jobpatinnen: Eigenmotivation, Zeit, Wissens-/Lebenshintergrund

### 3.8.2. Hinderliche Kooperationsfaktoren

Die Anbieterinnen

Unmittelbare Faktoren:

- Teilnahmepflicht
- Schwierigkeiten mit Teilnehmerliste

- Erwartung von Adaption an Schule (Trainingszeiten nicht leistbar)
- keine Kostendeckung/Geldmangel [2x]
- zu hohe (persönliche) Erwartungen an Schule
- Zeitmangel seitens Anbieterin
- kein/träger Informationsfluss
- mangelnde Würdigung
- mangelnde Bekanntheit & Nähe Eltern u. Kindern
- mangelnde Zeitressourcen der Schule zum Kümern um Kooperationspartnerinnen
- unklare Aufgaben/Zuständigkeiten
- wenig Zeit zur gemeinsamen Vorbereitung
- Terminfindung
- Weltfairänderer zu großes Projekt (Absagen)

#### Mittelbare Faktoren:

- keine (pädagogische) Unterstützung durch Lehrkraft bei Training

#### Die Akteurinnen der Schulen

##### Unmittelbare Faktoren:

- fragliche Kapazitäten der Vereine
- Zeitkontingent Koordination bzw. Zeitaufwand [4x]
- hoher Verwaltungsaufwand und Bürokratie [2x]
- teilweise Zeitschiene von Anbieterinnen (z. B. abends: Schülerinnen gehen nicht) [4x]
- "Neues mühsam."
- mangelnde Dokumentation der Teilnahmeprobleme

u. mangelnde Lösungssuche

- Vorwürfe wegen Schülern oder Finanzen
- Gegensatz von Prinzipien: Freiwilligkeit & Pflicht
- Probleme in Kommunikation
- Finanzierungsprobleme
- Rahmenbedingungen passen nicht
- Unklarheit Status/Rolle der SSA in JH
- ungeklärte Prozesse (Informationsfluss, Entscheidungsbefugnis)
- indirekte Wege über SSA statt direkte Kontakte
- Schwierigkeiten Terminfindung
- mangelnde Kommunikation von Änderungen
- schlanke Schulkultur greift nicht (Aushang, Fach,...)
- teilweise Personengebundenheit u. Personalwechsel [2x]
- räumliche Aspekte

##### Mittelbare Faktoren:

- unmotivierte Schüler ? Rückzug Vereine oder Jobpatinnen [2x]
- teilweise Belastung durch Schülerschaft
- mangelnde Integration der Schüler
- zu hoher Anspruch an Kinder/Jugendliche
- mangelndes Verständnis für Jugendliche, Dinge persönlich nehmen
- Rotation der Aufgaben in Kollegium durch erforderliche Einarbeitung nicht möglich

Die Äußerungen zu den Erfahrungen mit Kooperationen lassen auf überwiegend positive Erfahrungen schließen – keine der Interviewpartnerinnen tendiert zu einer negativen Bewertung der Erfahrungen. Die Menge an Aussagen über Kooperationserfahrungen und Einschätzungen zu förderlichen und hinderlichen Aspekten macht deutlich, wie facettenreich die Erfahrungen sind und wie individuell die Ansprüche an die Ausgestaltung von Kooperationen sein können. Gleichzeitig lassen sich einige Themenstränge identifizieren, die beim Großteil der Kooperationen von Relevanz zu sein scheinen. Auf Seiten der Anbieterinnen können die Faktoren Zeit (Zeitschiene der Schule, Zeitaufwand, Terminfindung etc.) und Kommunikation (Vorhandensein von und Klarheit über Ansprechpartnerin sowie Informationsfluss) besonders hervorgehoben werden. Als hinderliche Bedingungen werden die Punkte Finanzierung und die Teilnahmepflicht mehrfach genannt.

Auch die Akteurinnen der Schulen erleben verschiedene Facetten von Zeit (Zeitaufwand, Zeitschiene der Anbieterinnen) und Kommunikation (ansprechbar sein, Abstimmung, Informationsfluss) als zentrale Bedingungen. Auffallend ist, dass sich bei der schulischen Seite viele Aussagen zu Faktoren finden, die wohl „nur“ mittelbaren Einfluss auf die Kooperation haben. So werden Fragen, die das Verhältnis zwischen den Anbieterinnen und den Jugendlichen betreffen (pädagogischer Umgang, Anspruch an die Jugendlichen, Motivationslage der Jugendlichen) als förderlich bzw. hinderlich beschrieben. Dieser Umstand könnte dahingehend gedeutet werden, dass die Erfahrung der

schulischen Akteurinnen ist, dass das Kooperationsverhältnis in dem Maße belastet oder entlastet wird, in dem die Anbieterinnen innerhalb ihrer Angebote belastet oder entlastet werden. So bestehen einige Aussagen über Belastungen durch Schwierigkeiten mit Schülerinnen – auch dahingehend, dass sich bereits Kooperationspartnerinnen zurückgezogen hätten. Neben dem Blick auf unmittelbare Kooperationsfaktoren wie Zeit und Kommunikation scheint es vor diesem Hintergrund bedeutsam, sich auch mit mittelbaren Faktoren auseinanderzusetzen und nach Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen, um manche Effekte abzufedern. Zu berücksichtigen ist dabei die hohe Individualität der jeweiligen Kooperationen mit teilweise recht speziellen Anforderungen.

### 3.9. Zukunft - Wünsche und Arbeitsthemen

"Wenn Sie in die Zukunft schauen, was wünschen Sie sich für weitere Kooperationen mit Schulen?"

"Gibt es Personen oder Stellen, von denen Sie sich mehr Unterstützung für Kooperationen erhoffen würden?"

Nach ihren Wünschen gefragt, gehen die Interviewpartnerinnen auch auf die Erfüllung bereits im letzten Kapitel genannter Kooperationsfaktoren ein. Daher soll der Fokus im Folgenden auf Ideen und Vorstellungen liegen, die sich in jenem Kapitel noch nicht finden.

#### 3.9.1. Die Anbieter der Jugendarbeit

Drei Aussagen gehen in die Richtung, gemeinsam Ideen entwickeln und sinnvolle Angebote gestalten zu wollen. Die Vertreterinnen des Sportvereins würden sich eine verstärkte Beachtung der Passung Schülerin-Angebot wünschen. Die Anbieterin von Kulturarbeit wünscht sich insgesamt eine Professionalisierung der Ganztagsgestaltung an Schulen. So plädiert sie für die Anerkennung und Würdigung von Jugendarbeit als (informelle) Bildung seitens der Politik und für einen lediglich punktuellen Einsatz von Ehrenamtlichen im Ganztagsbereich. Weiterhin hält sie eine Koordinierungsstelle für Kooperationen für sinnvoll, sieht aber auch Nachteile in einer "Zwischenstelle". Die Vertreterin des BDKJ sähe Vorteile in der Entkoppelung der Kooperationen von Personen, um die "Zufälligkeit der Kontakte", die ein Zustandekommen von Kooperationen ihrer Erfahrung nach maßgeblich bedingt, einzuschränken.

#### 3.9.2. Die Schulen

Auch bei Beteiligten der Schulen besteht der Wunsch, gemeinsam "am Runden Tisch" (Schulleiterin A) Angebote im Sinne der Jugendlichen zu entwickeln, die sinnvoll, passend und umsetzbar sind. Gleichzeitig besteht der Wunsch nach einem tragbaren Arbeitsaufwand durch Kooperationen und nach "Selbstläufern" (Schulleiterin A). Schulleiterin B spricht in diesem Zusammenhang vom Wunsch nach attraktiven Angeboten mit *"Wow-Effekt und gewisser Zielgruppen-Fokussierung"*. Während einerseits der Wunsch besteht, dass Anbieterinnen verstärkt in die Schulen hereinkommen, sich und ihre Angebote dort vorstellen und sich einbringen (Koordinatorinnen Sportprofil & Jobpatinnen Schule A, Schulleiterin A), besteht auch die Idee, manches verstärkt auszulagern (GTS-Koordinatorin Schule B), gerade auch für Jugendliche, die *"[...] Ideen haben, die man im Klassenzimmer nicht haben möchte, aber die bräuchten dann jemand, wo die toben können oder wo die sagen, wir heben jetzt im Jugendhaus einen Gartenteich aus."* (Schulleiterin A).

Die Schulleiterin von Schule B betrachtet die Passung von Angeboten und Schülerinnen als wichtiges Arbeitsthema. Aufgrund der nicht aufzulösenden Problematik des Spannungsfeldes der Pflichtteilnahme im Rahmen der Ganztags-schule sieht sie den Spielraum bezüglich einer Verringerung der Spannungen, welche durch motivationsschwache Schülerinnen entstehen, nur in einer Erweiterung des Angebots. Sie spielt dazu mit der Idee schulübergreifender Angebote für Fälle, in denen entweder zu viele Jugendliche

an einem Angebot teilnehmen wollen, so dass nicht alle versorgt werden könnten, oder in denen zu wenige für ein Zustandekommen teilnehmen würden. Sie problematisiert jedoch die Umsetzung eines solchen Modells aufgrund der Herausforderungen bezüglich der Finanzierung, Versicherungs-Aspekten und der Anwesenheitskontrolle.

Auch die Förderung von Netzerkennungen und "lernenden Netzwerken" (Schulsozialarbeiterin) wird thematisiert. So wird der Bedarf nach Orientierung und Übersicht bezüglich potenziellen Kooperationspartnerinnen geäußert. Außerdem geht der Wunsch mehrfach in die Richtung, dass "am Ort" vorhandene Angebote (Vereine, Jugendhäuser etc.) genutzt werden sollten. Schulleiterin A erhofft sich von der Nutzung offener Angebote im Nahraum, wie z. B. Jugendhäuser, auch

"Verweigerer" zu erreichen.

Einige Wünsche drehen sich rund um das Thema Finanzierung. Es besteht der Bedarf nach ausreichenden Mitteln zur Entlohnung der Anbieterinnen und einem Etat für Sachmittel für den Ganztagschulbereich.

Schulleiterin B sieht hier den Schulträger (Etat, Räume etc.), aber auch die Landesregierung angesprochen. Sie hält das Jugendbegleiterprogramm zwar für gut, es reiche jedoch nicht aus und bringe ein hohes Maß an Verwaltungsaufwand mit sich. Daher plädiert sie für zu schaffende Stellen für die Verwaltung anstatt einem Konglomerat aus Schulleitung, Lehrerinnen und Schulleitung. Sie kommt in diesem Zusammenhang zu dem Schluss: "Das ist alles halbgut."

Die Wünsche der Interviewpartnerinnen sind zu einem guten Teil eher spezifisch auf das jeweilige Angebot bezogen. Manche Wünsche und Ideen werden jedoch mehrfach angesprochen: die Themen Finanzierung und Etat, Fragen zu Kontakten und Netzwerken sowie die Vorstellung, Konzepte gemeinsam zu entwickeln, werden offenbar von mehreren Akteuren als bedeutsam erachtet.



## . Fazit

Die vorliegende

Untersuchung zeigt zunächst einmal eines: Die Erfahrungen mit den bestehenden und abgeschlossenen Kooperationen sind insgesamt positiv. Gleichzeitig wird deutlich, dass dort, wo Spannungen entstehen, weniger eine mangelnde gegenseitige Anerkennung oder Wertschätzung zum Ausdruck kommt, als vielmehr eine durch unterschiedliche Systemlogiken bedingte Reibungsfläche. Für diese scheint es aus Sicht der meisten Interviewpartnerinnen nur wenig Gestaltungsfreiheiten zu geben. In der Tat sind Problematiken wie die teilweise gegenläufigen Zeitschienen vor dem Hintergrund des hohen Anteils nicht-hauptamtlicher Anbieterinnen wohl nur schwer aufzulösen. Gleichwohl besteht beispielsweise hinsichtlich der Herausforderung der gegensätzlichen Teilnahme-Prinzipien Freiwilligkeit und Pflicht noch Potenzial zur Gestaltung. In Kapitel 3.9 wurde dies bereits im Kontext einer Verbesserung der Passung zwischen einzelner Schülerin und Angebot angesprochen. Es liegt auf der Hand, dass eine stark individualisierte Angebotswahl oder -zuweisung wiederum Herausforderungen für die Verwaltung und damit Arbeitsbelastung für die Beteiligten bedeuten würde. Wenn die Akteurinnen von Jugendarbeit und Schule jedoch davon sprechen, Angebote gemeinsam konzipieren zu wollen, drängt sich auch genau jene Frage der Passung von Angebot und Schülerinnen auf und sollte genauer in den Blick genommen werden. Durch eine möglichst gute Passung zwischen Jugendlichem und Angebot könnten eventuell auch Belastungen durch jene „unmotivierten“ oder „schwierigen“ Jugendlichen verringert werden. Zu berücksichtigen wäre dabei in bestimmten Fällen auch, ob es sich bei einer Anbieterin um eine pädagogische Fachkraft, die mit ihrer professionellen Ausbildung vermutlich eher mit „schwierigen“ Jugendlichen in ihren Angeboten arbeiten kann, handelt oder nicht. Dass die Angebotsbedingungen hinsichtlich der teilnehmenden Jugendlichen verstärkt reflektiert

werden sollten, zeigt die Erkenntnis, dass der „erzieherische Belastungsgrad“ offenbar als wichtiger Kooperationsfaktor wahrgenommen wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt scheint die gegenseitige Wertschätzung zu sein. Dass diese insgesamt hoch ist, zeigt sich schon daran, dass die Interviewpartnerinnen respektvoll über die Kooperationspartnerinnen sprechen und auch bezüglich der Zwänge und Prinzipien der Gegenseite Verständnis äußern, trotz dem, dass dadurch Schwierigkeiten entstehen. Viele Interviewaussagen belegen, dass dem Aspekt der Wertschätzung in Bezug auf Kooperationszufriedenheit eine große Bedeutung zukommt, insbesondere auch vor dem Hintergrund der häufig mangelnden finanziellen Möglichkeiten der Wertschätzung. Weiter zu untersuchen und zu reflektieren wäre, welche Formen der nicht-materiellen Würdigung und Gegenleistung bestehen und inwieweit diese noch ausgeweitet oder verstärkt institutionalisiert werden könnten. Neben der Idee des benannten „Engagement-Festes“ ist dabei auch an den Aspekt Werbeplattform zu denken. So sei beispielhaft angemerkt, dass eine Sichtung der Internetauftritte beider Schulen ergab, dass die Kooperationspartnerinnen dort nicht bzw. nicht prominent durch Beschreibungen oder Links vertreten sind.

Ein zentrales Entwicklungsfeld quer zu den einzelnen Kooperationsthemen ist die gemeinsame Konzipierung und Planung von Angeboten. Zwar werden die Bedarfe nach und Kapazitäten für Gesprächs- und Planungsrunden individuell sein, eine intensivierte Arbeit an diesem Thema könnte aber gerade aufgrund der hohen Individualität jeder einzelnen Kooperation lohnend sein. Zu diskutieren wäre dabei auch über die Aspekte Netzwerkarbeit und Erfolgsauswertung. Wie bereits dargestellt, wäre zunächst zu klären, ob überhaupt der Bedarf nach sowie

zeitliche Ressourcen für dezidierte Reflexionsrunden bestehen. An dieser Stelle sei die Anregung eingeworfen, ein Rückmeldesystem mittels eines Fragebogens zu erproben. Dieser Fragebogen könnte nach Abschluss der Angebotsphase dazu dienen, die Zufriedenheit mit bestimmten Faktoren der Zusammenarbeit zu bewerten und sich gegenseitig zurückzumelden – mit Blick auf den Zeitaufwand beispielsweise mit der Option, anzugeben, ob eine Rücksprache bzw. gemeinsame Reflexion erwünscht ist. Dies könnte mehrere Vorteile bringen:

1. ein Instrument zur weiteren Planung,
2. einen Signaleffekt im Sinne einer Einladung zu aktiven Gestaltung der Kooperation,
3. ein Element der Wertschätzung der Anbieterinnen,
4. eine institutionalisierte Erfolgsauswertung, die quasi nur dann zeitliche Ressourcen erfordert, wenn Gesprächsbedarf einer Seite signalisiert wird.

Eine derartige Erfolgsauswertung könnte gerade vor dem Hintergrund der Individualität der Kooperationen und der offenkundigen Bedeutung von Kommunikation und Betreuung von großem Wert sein.

Schließlich ist festzuhalten, dass in Punkten, in denen Kooperationen verhandelbar und gestaltbar sind, Dialog erforderlich ist und dort, wo dies durch systembedingte Grenzen nicht möglich ist, zumindest Information und Transparenz über das jeweilige System oder Konstrukt sinnvoll sind. Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule stellen häufig Kompromisse dar, deren Ursachen auch nicht gänzlich aufgelöst werden können. Wenn Anbieterinnen erwarten, dass die Schulen zu ihnen kommen, weil es umgekehrt für sie nicht leistbar ist, führt dies zu einer Patt-Situation, wenn die Schulen gleichzeitig markieren, dies auch nur begrenzt leisten zu können. Eine Argumentation in Richtung mangelnder Anerkennung oder Wertschätzung ist an dieser Stelle kaum zielführend oder zufriedenstellend, da

die jeweiligen Zwänge der Systeme nicht gegeneinander aufgewogen werden können. Hier könnte es mehr um Akzeptanz der Gegebenheiten und um die Anerkennung der Partnerin gehen, wie dies auch manche Interviewpartnerinnen praktizieren. Es darf ebenso nicht verkannt werden, dass es auch bei den Schulen Akteurinnen gibt, für die die Koordination der Kooperationen quasi ein Ehrenamt darstellt. Gerade aufgrund der Bedeutung der persönlichen Komponente in Kooperationsverhältnissen wäre es daher hilfreich, wenn die Partnerinnen manche Schwierigkeit mehr als Ausdruck der Systemunterschiede anstatt von Fragen des Willens und von Bereitschaft deuten könnten. Dies gelingt an vielen Stellen offenbar bereits gut, muss aber sowohl im Diskurs der Professionellen verstärkt Thematisierung finden, wie auch gegenüber nicht-Professionellen vermehrt kommuniziert werden.



## **• Kommentar** v. Lutz Adam

Die Motivation für das Forschungsprojekt entstand aus der Erfahrung vorangegangener Kooperationsprojekte und damit verbundener mangelnder Zufriedenheit über die Weiterentwicklung von Kooperationen. Um in dieser Aufgabe weiterzukommen, benötigen wir mehr Wissen über die förderlichen und erschwerenden Bedingungen bestehender Kooperationen in Reutlingen.

Mein Kommentar greift einige Ergebnisse des Forschungsberichts auf und soll die Entwicklung von Leitlinien für gute Kooperationen anregen, die es erleichtern, bestehende Kooperationen zu verbessern und neue aufzubauen. Ich bin der Überzeugung, dass Jugendarbeit ihre Stärken - das Erlernen von positivem Gruppenverhalten, von Verantwortungsübernahme, von Selbständigkeit - in Schulen einbringen kann, zum Nutzen von beiden Seiten. Auftrag der Jugendarbeit ist es, Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Schulk Kooperationen ermöglichen hier, im Zuge eines sich verschärfenden Wettbewerbs um Zeit und Aufmerksamkeit, die Chance Jugendliche zu erreichen. Die Schulen stehen vor dem herausfordernden Auftrag der ganzheitlichen Bildung und finden in der Jugendarbeit kompetente Unterstützung. Eine dauerhafte erfolgreiche Kooperation setzt ähnliche oder zumindest miteinander vereinbare Interessen voraus. Dies erfordert gemeinsame Absprachen. Zeitmangel macht das schwierig. Die Erfolge von Kooperationen sind daher eher zufällig (3.5. Planung und Struktur; 3.7. Erfolgsauswertung).

Zu den Punkten die geklärt werden sollten gehört:

- Die wirtschaftliche Lage, das ökonomische Interesse und betriebliche Notwendigkeiten (3.6.1. Materiell). Kirchliche Jugendarbeit, Sportvereine, hauptamtlich arbeitende Vereine oder ehrenamtliche Vereine bringen unterschiedliche wirtschaftliche Zwänge mit sich.

- Das Bildungsziel. Es steht zu vermuten, dass Jugendarbeit von Schule stärker als ernstzunehmender Partner wahrgenommen wird, wenn sie in der Lage ist, ihre Bildungsziele zu benennen und zu vermitteln. Dass Jugendarbeit versucht, Freizeit und Bildung zusammenzubringen, muss dem nicht widersprechen. Ebenso, wie Schulen Bildung und Spaß nicht zum Widerspruch erklären müssen.
- Ein Aspekt der Einbindung von Jugendarbeitsangeboten in die Schule ist die Offenlegung von Bildungszielen. Bei einer Benennung eines Bildungszieles müsste weiterhin davon ausgegangen werden, dass es auch ein Bildungsergebnis gibt. Und das müsste benannt werden können. Eine Benotung der SchülerInnenleistung ist dazu nicht notwendig. Nicht einmal eine Benotung der Leistung der Jugendarbeit. Aber ein Mindestmaß an Erfolgsauswertung müsste machbar sein.
- Das Verständnis, ob das Projekt ein Projekt beider Partner ist oder worauf sich der Gedanke der Kooperation bezieht.

Eine Klärung der Bildungspotentiale, die Jugendarbeit mit sich bringt, kann mehr Anerkennung von Schulen, Kommunen und dem Land nach sich ziehen. Und Anerkennung ist eine „Währung“ mit hohem Kurspotential.

Was würde uns Kooperationen erleichtern? Wenn Jugendarbeit einen Nachmittag hätte, an dem Jugendleiterinnen (Jugendliche) vom regulären Unterricht freigestellt werden, an dem sie dann im Rahmen eines Projekts, vielleicht auch an einer anderen Schule, ihr Ehrenamt ausführen können, wäre viel geholfen. Dieser Nachmittag könnte auch helfen, schulübergreifende Angebote durchzuführen, für die es sonst nicht genügend Interessentinnen gäbe, die aber das Problem der Freiwilligkeit relativieren könnte (2.92. Die Schulen). Die Verfahrensweise, Jugendgemeinderätinnen für Sitzungen freizustellen, sollte als Modell dienen. Eine ausdrückliche Anerkennung

dieses Engagements wäre zusätzlich hilfreich (3.6. Materielle und nichtmaterielle Würdigung; 3.7. Erfolgsauswertung). Gleiches gilt für die Arbeit in den SMVs.

Freiwilligkeit ist kein abstrakter Wert in der Jugendarbeit. Er ist Grundlage von Jugendarbeit. Deshalb sollen Kooperationsangebote eine Wahlfreiheit besitzen und ermöglichen, so wie dies bei den untersuchten Angeboten überwiegend gestaltet ist. Die Möglichkeiten von Wahlfreiheit sollten vor dem Hintergrund einer meist bestehenden Wahlpflicht (Ganztagsschule) jedoch weiter erörtert und ausgebaut werden. (3.2.3. Erreichen der Zielgruppe; 3.4. Auswirkungen des schulischen Rahmens).

Während der Durchführung dieses Forschungsberichts wurde in Reutlingen ein „lokales Bildungsnetzwerk“ beschlossen [Ein Ziel von lokalen Bildungsnetzwerken = LoBiN ... *„sind nachhaltige, wenn möglich verstetigte Strukturbildungen von Bildungsnetzen zwischen den Systemen außerschulische Bildung und Schule“*]. Von diesem LoBiN-Projekt erhoffen wir uns nicht nur neue Einsichten, sondern auch ein Vorantreiben der notwendigen Kommunikations- und Aushandlungsprozesse (3.5. Planung und Struktur; 3.9. Zukunft – Wünsche und Arbeitsweisen). Wenn mit LoBiN Kooperationsstrukturen auf- und ausgebaut werden, haben wir einen großen Schritt gemacht.

Das „Reutlinger Modell“ sieht vor, dass Ganztagschulen einen Förderverein einrichten müssen, der die Betreuung übernimmt. Gleichzeitig ist der Förderverein Anstellungsträger für Schulsozialarbeit und Betreuungspersonal. Der Förderverein ist sicherlich hilfreich als Modell der Einbindung von Eltern und um Spenden einzuwerben. Als Anstellungsverband für Schulsozialarbeit ist er unwirtschaftlich. Als zusätzlicher Akteur in der Kooperation sinnlos. Eine Überprüfung dieses Modells ist notwendig.

Ob Schule und Jugendarbeit überhaupt die Ressourcen haben, Kooperationen zu planen und

durchzuführen, bleibt noch offen. Dass die Frage berechtigt ist, darauf wird auch in dem Bericht hingewiesen (3.9.2. Die Schulen). Auch wenn alle Beteiligten sich einig sind, dass Kooperation eine Zukunftsaufgabe ist, kann ebenso festgestellt werden, dass Schulen wie Jugendarbeit nicht ausreichend Energie dafür zu haben scheinen. Das gilt für die Vermittlung von Partnern, für die Entwicklung von Kooperationsprojekten, für die Administration und die gegenseitige Anerkennung.

Dann bleibt noch, die Jugendarbeit selber auf die Chance hinzuweisen, die sie vergibt, wenn sie sich der Kooperation entzieht. Um die freien Zeiten zwischen Schule, Smartphone und Schlafen gibt es einen harten Wettbewerb. Auch gut laufende Jugendarbeit sollte nicht ihrem Stolz unterliegen oder versuchen, die Thematik von Schul-Kooperationen aufgrund erwarteter Herausforderungen oder Schwierigkeiten auszusitzen.



Deinet (2005): Kooperation von Jugendarbeit und Schule. In: Deinet/Sturzenhecker (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verl., S. 573-586.

Ilg (2013): Jugendarbeit – Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In: Rauschenbach/Borrmann (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 12-32.

Maykus (2013): Jugendarbeit und Schule. In: Rauschenbach/Borrmann (Hrsg.): Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 262-292.

Rauschenbach et al. (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Dortmund u. a.: Eigenverlag

## Anhang: Leitfaden

| Interview Schule                                      | Leitfragen                                                                                                       | Detaillierung                                                                                                                                                                                                                                                   | Check-Aspekte                                                                                                                                                           |
|-------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Einstiegsfrage, über das Angebot in der Schule</b> | Können Sie mir zum Einstieg bitte kurz das Angebot beschreiben... und was Sie damit zu tun haben?                | Wie wirkt sich der schulische Rahmen auf das Angebot aus?                                                                                                                                                                                                       | Auswirkungen: inhaltlich, Rahmen; Qualität, Zeit-schiene                                                                                                                |
| <b>Bildung &amp; Nutzen</b>                           | Was bringt das Angebot den Jugendlichen, was haben sie davon?                                                    | Welche Rolle spielt es dabei, dass das Angebot im Rahmen der Schule stattfindet?                                                                                                                                                                                | Nutzen, Erfahrungsräume, Bildung, Einfluss Rahmen Schule                                                                                                                |
| <b>Zielgruppe</b>                                     | Welche Jugendlichen möchten Sie mit dem Angebot erreichen? Können Sie mir diese beschreiben?                     | Erreichen Sie die Jugendlichen, die Sie erreichen wollen?                                                                                                                                                                                                       | Zielgruppen erreichen                                                                                                                                                   |
| <b>Interesse</b>                                      | Welches Interesse verfolgen Sie mit diesem Angebot?                                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                 | Interesse, (Zielgruppe) Beteiligte                                                                                                                                      |
| <b>Planung und Struktur</b>                           | Wie wurde das Angebot bisher geplant und abgestimmt?                                                             | Wer sind die Beteiligten?                                                                                                                                                                                                                                       | Bestimmung Rahmen, Inhalte, Ziele<br><br>Erfolgsauswertung<br><br>Materielle & nicht-materielle Würdigung, Erwartungen/Wünsche<br><br>Erfahrungen, Positives, Negatives |
|                                                       | Was bekommt der Anbieter von der Schule für sein Angebot?                                                        | Wie werden der Rahmen, die Inhalte und Ziele bestimmt?<br><br>Gibt es so etwas wie eine „Erfolgsauswertung“ bei Schuljahresende? Wie sieht diese aus?<br><br>Was sind dabei die an Sie gestellten Erwartungen und Wünsche?<br>Was sind Ihre Vorstellungen dazu? |                                                                                                                                                                         |
|                                                       | Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen mit der bestehenden/abgeschlossenen Kooperation?                            | Was erleben Sie für die Kooperation als förderlich, was als hinderlich?                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                         |
| <b>Zukunft</b>                                        | Wenn Sie in die Zukunft schauen, was wünschen Sie sich für weitere Kooperationen mit Anbietern von Jugendarbeit? | Gibt es Personen oder Stellen, von denen Sie sich mehr Unterstützung für Kooperationen erhoffen würden?                                                                                                                                                         | Wünsche, Unterstützung bei Kooperationen                                                                                                                                |

|                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                          |
|-------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| <b>Abschluss</b>                                      | Von meiner Seite habe ich alle mir wichtigen Fragen stellen können. Jetzt schon vielen Dank für Ihre Offenheit. Gibt es noch etwas, was Ihnen wichtig wäre, zu ergänzen?                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                          |
| <b>Interview JugendarbeiterIn</b>                     | <b>Leitfragen</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | <b>Detaillierung</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                 | <b>Check-Aspekte</b>                                     |
| <b>Einstiegsfrage, über das Angebot in der Schule</b> | <p>Können Sie mir zum Einstieg bitte kurz Ihr Angebot beschreiben?</p> <p>a) Inwiefern unterscheidet sich Ihr Angebot in der Schule von ihrem „normalen“ Angebotsrahmen?</p> <p>Für Jobpaten b) statt a) (keine eigene Tätigkeit außerhalb Schule):<br/>b) Wie sieht die Tätigkeit genau aus? Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Schule aus?</p> | <p>Gibt es durch den schulischen Rahmen veränderte inhaltliche Ausrichtungen?</p> <p>Wie wirkt sich der schulische Rahmen auf das Angebot aus?</p> <p>Welche Unterschiede gibt es hinsichtlich der Qualität?</p> <p>Welche Auswirkungen hat die Zeitschiene der Schule auf Ihren Verband/Verein?</p> | Auswirkungen: inhaltlich, Rahmen; Qualität, Zeitschiene  |
| <b>Bildung &amp; Nutzen</b>                           | Was bringt das Angebot den Jugendlichen, was haben sie davon?                                                                                                                                                                                                                                                                                      | Welche Rolle spielt es dabei, dass das Angebot im Rahmen der Schule stattfindet?<br>Erreichen Sie die                                                                                                                                                                                                | Nutzen, Erfahrungsräume, Bildung, Einfluss Rahmen Schule |
| <b>Zielgruppe</b>                                     | Welche Jugendlichen möchten Sie mit dem Angebot erreichen?<br>Können Sie mir diese beschreiben?                                                                                                                                                                                                                                                    | Jugendlichen, die Sie erreichen wollen?                                                                                                                                                                                                                                                              | Zielgruppen erreichen                                    |
| <b>Interesse</b>                                      | Welches Interesse verfolgen Sie mit Ihrem Angebot in der Schule?                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | Interesse, (Zielgruppe)                                  |

|                             |                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                     |
|-----------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Planung und Struktur</b> | Wie wurde das Angebot bisher geplant und abgestimmt?                                                                                                                     | <p>Wer sind die Beteiligten?</p> <p>Wie werden der Rahmen, die Inhalte und Ziele bestimmt?</p> <p>Gibt es so etwas wie eine „Erfolgsauswertung“ bei Schuljahresende? Wie sieht diese aus?</p> <p>Was sind dabei Ihre Erwartungen und Wünsche?</p> | <p>Beteiligte</p> <p>Bestimmung Rahmen, Inhalte, Ziele</p> <p>Erfolgsauswertung</p> |
|                             | Was bekommen Sie von der Schule für Ihr Angebot?                                                                                                                         | Was erleben Sie für die Kooperation als förderlich, was als hinderlich?                                                                                                                                                                           | Materielle & nicht-materielle Würdigung, Erwartungen/Wünsche                        |
|                             | Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen mit der bestehenden/abgeschlossenen Kooperation?                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                   | Erfahrungen, Positives, Negatives                                                   |
| <b>Zukunft</b>              | Wenn Sie in die Zukunft schauen, was wünschen Sie sich für weitere Kooperationen mit Schulen?                                                                            | Gibt es Personen oder Stellen, von denen Sie sich mehr Unterstützung für Kooperationen erhoffen würden?                                                                                                                                           | Wünsche, Unterstützung bei Kooperationen                                            |
| <b>Abschluss</b>            | Von meiner Seite habe ich alle mir wichtigen Fragen stellen können. Jetzt schon vielen Dank für Ihre Offenheit. Gibt es noch etwas, was Ihnen wichtig wäre, zu ergänzen? |                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                     |